

Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

Bezirks-Anzeiger

70. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Ilbha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Hoffberg in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. O. Hoffberg in Frankenberg i. Sa.

Bestellt an jedem Wochentag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1.50 M., monatlich 50 P., Trägerlohn extra. — Einzelnummern laufendes Monats 5 P., früherer Monate 10 P. **Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Boten und Ausgabestellen, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Österreichs angenommen. Nach dem Auslandes Versand wöchentlich unter Kreuzband.

Ankündigungen sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages. **Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden. **51. Telegramme:** Tageblatt Frankenberg-Sachsen.

Anzeigenpreis: Die o-gesp. Zeile oder deren Raum 15 P., bei Beilagen 12 P.; im amtlichen Teil pro Zeile 40 P.; „Eingeladn.“ im Redaktionsbüro 35 P. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag. Für Wiederholungsabdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Offerten-Aufnahme werden 25 P. Extragebühr berechnet. **Inseraten-Aufnahme** auch durch alle deutschen Kunnonen-Expeditoren.

Abonnements für Februar

nehmen unsere Ausgabestellen, Stadt- und Landboten, sowie Postanstalten entgegen. Die unter den Kindern des Wirtschaftsbefizers Anton Münch in Dittersbach Nr. 45a ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Wegen der in Dittersbach und Neudörfchen noch bestehenden Seuchenfälle bleiben die zur Verhütung der Ausbreitung der Seuche angeordneten Maßnahmen noch in Geltung. Ilbha, am 25. Januar 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Die unter den Kindern des Lehngutsbesizers August Neumann in Oberwiefa ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Es werden daher die anlässlich dieses Seuchenfalles zur Verhütung der Ausbreitung der Seuche angeordneten Maßnahmen aufgehoben. Die Gemeinden Oberwiefa, Niederwiefa und Euba scheiden aus dem Beobachtungsgebiete aus. Ilbha, am 25. Januar 1911.

Die königliche Amtshauptmannschaft.

Zum Geburtstage des Kaisers.

Über allem Tagesstreit der politischen Parteien steht der deutsche Reichsgedanke, das ist der feste Wille, die deutschen Stämme geeint unter der Führung des Kaisers zu wissen. Die Feier des Geburtstages des Kaisers erhält daher diesmal eine besondere Weihe, da vor kurzem erst der 40. Geburtstag des Reiches gefeiert worden ist. Fest und unerschütterlich steht der mächtige Bau des Reiches da; und wie die Verhältnisse liegen, wird, je länger er steht, desto fester sein Gefüge werden. Denn die vielfachen Segnungen, die das gesamte deutsche Volk, keinen Stand ausgenommen, der Reichseinheit verdankt, sind so groß und bilden die Basis unserer kulturellen Lebens in so hohem Maße, daß ohne sie ein weiterer Fortschritt nicht denkbar ist. Wenn da hin und wieder von einer „Reichsmüdigkeit“ gesprochen wird, so ist das nicht stets so tragisch zu nehmen. In der Periode des Kaiserthums sehen wir die Bekämpfung der deutschen Einheits-Idee, deren Bedeutung für den Weltfrieden erwiesen ist. Der Geburtstag des Kaisers ist der beste Anlaß, das Gelübde der Treue, in dem wir unsere Ueberzeugung von der Notwendigkeit jener stillen Idee bekräftigen, zu erneuern. Kaisers Geburtstag ist daher auch ein richtiger Volkstag geworden, dessen sich nicht nur hoch und niedrig, sondern auch alt und jung freut. Die Kaisergeburtstagsfeier in den Schulen hat mit den Jahren sich vielfach zu immer schöneren Formen ausgestaltet; Festspiele und Gesangsaufführungen, die sich auf hoher Stufe bewegen, sind keine Seltenheiten mehr. Die Großen aber feiern den Geburtstag des Kaisers an den berühmtesten Städten, in den offiziellen Festessen und den patriotischen Vereinen, in hergebrachter Weise: mit der Bedeutung des Tages angemessenem Ernst, aber auch mit der alten deutschen Fröhlichkeit. Verschiedentlich hat man mit Bezugnahme auf die Münchener Rede des Kaisers den Geburtstag des Monarchen zu einer Art Demonstration für Enthaltensamtheits-Tendenzen ausnutzen wollen. Reife Männer werden über den unzeitigen Humor dieser Sache zur Tagesordnung übergehen; denn die Münchener Rede des Kaisers galt jungen Seeladeten, aber nicht Männern, die wissen, bei welchem Glas sie aufzuheben haben. Wenn derartige Tendenzen bei Anlässen wie Kaisers Geburtstag auftauchen, so zeugt das von einer falschen Auffassung, die Nebenächlichkeiten voranstellen will. Wie gesagt, sind das aber vereinzelte Erscheinungen, die in der allgemeinen Festimmung untergehen. Wenn's drauf ankommt, stehen die Deutschen doch einig beieinander, und auch die Abstingler werden mit einstimmen in den Ruf: Es lebe der Kaiser! Und diesen Jubelruf hat der Monarch wohlverdient. Seine Friedensherrschafft ist reich geegnet gewesen; trotz der Schwankungen im Wirtschaftsleben ist alles doch vorwärtsgangend und das Beste ist, daß die Zukunft glückliche Zeiten verspricht. Jene Negierung ist die beste, die es vermag, nicht bloß den Erfordernissen des Augenblicks, sondern auch den Verhältnissen künftiger Entwicklung gerecht zu werden. So einen wir uns in dem Wunsche: Mögen unserm Kaiser noch lange Jahre desselben herrlichen Lebens im Dienste des deutschen Vaterlandes beschieden sein!

Vom Reichstag.

114. Sitzung am 26. Januar mittags 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Lesung des Zuwachssteuergesetzes. § 51 gibt dem Gesetz rückwirkende Kraft auf den 1. April 1910, das ist der Tag der Einbringung des Gesetzes im Reichstag. Hierzu liegen eine Reihe Änderungsanträge vor. — Schatzsekretär Wermuth: Hier liegt der Angelpunkt des ganzen Gesetzes. Für Veteranen und Veresborlege müssen noch die Mittel geschaffen werden, und doch nicht nur für diese eine Jahr. Wir müssen den Etat balancieren. Nach dem Regept der Herren auf der Linken werden wir erst in 60 bis 100 Jahren auf das zu rechnen haben, was wir jetzt in Aussicht genommen haben. Ich bitte namentlich die Herren von der nationalliberalen Partei, dessen eingedenk zu sein, daß wir für die Ausgaben Deckung schaffen müssen. — Abg. Graf Westarp (kon.) erklärt die Zustimmung seiner Freunde zu dem Kommissionsbeschluss sowohl in Bezug auf die rückwirkende Kraft, wie den Umstempel. — Abg. Dr. Weber (natl.): Da der Staatssekretär die Umstempelbefreiung für den Kardinalpunkt seiner Politik erklärt, liegt es im Interesse der Reichseinheit des Reiches und der Stabilität seiner Steuerpolitik unseren Antrag über den Umstempel, betreffend die Uebergangfrist bis 30. Juni 1912, zurück, erwartete aber dafür Entgegenkommen in Bezug auf die rückwirkende Kraft. — Abg. Cuno (Rp.): Daburich hat sich die Situa-

tion sehr gefärrt. Der Redner begründet einige von ihm eingebrachte Zusatzanträge. — Abg. Vinberghof: Wir wollen nur die Garantie haben, daß die Veteranen etwas bekommen. Auf die Form kommt es uns nicht an. Es darf aber nicht zugehen, wie mit der Witwen- und Waisenversicherung. — Abg. Arendt (Weldsp.) spricht gegen das Kompromiß.

Es wird abgestimmt. Das von Dr. Weber angebotene Kompromiß wird angenommen. Es wird also der Kommissionsbeschluss über das Fortbestehen des Umstempelgesetzes bis 30. Juni 1914 bestätigt, dagegen die rückwirkende Kraft des Zuwachssteuergesetzes auf 1. Januar 1911 beschränkt. Ueber einen Antrag Cuno auf Streckung des § 51a, wonach Befreiung, die am 1. Januar 1911 zwar noch nicht grundsätzlich eingetragenen, aber bereits angemeldet waren, steuerfrei bleiben sollen, kommt es zu einem Sammelvotum, der die Annahme des Antrags Cuno mit 139 gegen 86 Stimmen ergibt.

§ 55 gibt dem Bundesrat die Vollmacht, gewisse Geschäfte steuerpflichtig zu machen, um Umgehungen des Gesetzes vorzubeugen und zu diesem Zwecke auch von den Vorschriften des Gesetzes abweichende Bestimmungen über die Berechnung des Wertzuwachses zu treffen. — Ein Antrag Weber (natl.) will die letzte Vollmacht streichen, ein Antrag Cuno (Rp.) die Vollmacht des Bundesrats überhaupt. Statt dessen beantragt Abg. Cuno eine Bestimmung zu § 3, wonach die Besteuerung nicht ausgeschlossen werden soll, wenn ein steuerpflichtiges Rechtsgeschäft durch ein anderes verdeckt wird, namentlich durch eine Scheinübertragung des Eigentums.

Abg. Dr. Weber (natl.) wendet sich gegen die viel zu weit gehenden Befugnisse des Bundesrats. — Schatzsekretär Wermuth tritt dringend, die Befugnisse bestehen zu lassen, weil man sonst nicht die Umgehungen des Gesetzes verhindern könne, die von Seiten der überaus Sach- und Rechtskundigen, die in Frage kommen, nicht ausbleiben würden. — Abg. Dr. v. Savigny (Zentr.) hält größte Vorsicht für geboten und empfiehlt, für die zweite Lesung eine Lücke zu lassen. — Abg. Dr. Sadekm (soz.) hält die Vollmacht des Bundesrats für notwendig. — § 56 wird unverändert angenommen, desgleichen auch der Antrag Cuno zu § 3.

§ 56 enthält die Bestimmung, wonach die Landesfürsten und Landesherren von der Zuwachsteuer befreit bleiben sollen. Die Sozialdemokraten und die Volkspartei beantragen Streichung aller Befreiungen. Das Zentrum will nur die der Landesfürsten beibehalten lassen, während die Konservativen auch die Depesbieten verfallen wollen. — Abg. Erxberger (Ztr.): Die Landesherren sind bereit, Steuer zu zahlen. Für die Besteuerung der Landesfürsten können unbedenklich auch diejenigen stimmen, die sie zur Zuwachsteuer heranziehen wollen.

Die Abg. Dr. Weber (natl.) und Graf Karmel (kon.) vertreten den Standpunkt ihrer Partei. — Abg. Cuno (Rp.): Aufällig war es, daß der Vertreter des preussischen Justizministeriums in der Kommission einen Unterschied zwischen den preussischen Provinzen und den anderen Landesherren konstruierte. Er handelte allein im Interesse der preussischen Krone. Soweit die Verträge von Grundbesitz zur Abänderung der Provinzen dienen sollen, könnte man für die Steuerfreiheit sein, darüber hinaus nicht. — Geh. Oberfinanzrat Schwarz erhebt konstitutionsrechtliche Bedenken gegen die Anträge. — Schatzsekretär Wermuth nimmt den preussischen Justizminister gegen die Angriffe des Abg. Cuno wegen seiner Äußerungen in der Kommission in Schutz.

Das Zentrum hat weiter beantragt, daß die Abgaben nicht in 30 Jahren Abständen von 1/10, im voraus zu zahlen sind, wie es der Kommissionsbeschluss vorsieht, sondern in jährlichen Teilbeträgen von 1/10 des Betrages. Die Abstimmung ergibt die Annahme der Zentrumsanträge. Eine Abstimmung über die Abgabefreiheit der Landesfürsten ist die gleiche Gruppierung wie bei der gleichen Bestimmung, betreffend die Zuwachsteuer vor einigen Tagen. Zur Stimmen diesmal die Polen, die damals den Saal verließen, für die Abgabefreiheit. Als Schlussparagrafen beantragte die Sozialdemokraten die Aufhebung des Zuwachsteuergesetzes zugleich mit dem Inkrafttreten des Zuwachsteuergesetzes. — Abg. Wöhre (soz.) begründet den Antrag. — Schatzsekretär Wermuth teilt mit, daß in den nächsten Tagen Verhandlungen mit den Bundesrat-Interessenten beginnen werden, um ihre Wünsche kennen zu lernen und Abhilfe zu schaffen, soweit es möglich ist. — Für den Antrag der Sozialdemokraten stimmt nur noch die Volkspartei. Der Antrag wird abgelehnt. Damit ist die zweite Lesung der Zuwachsteuer beendet. Das Gesetz soll am 1. April 1911 in Kraft treten.

Es folgt die zweite Lesung des Reichsbesteuerungs-gesetzes. Nach dem Kommissionsbeschluss wird die Besteuerung des Reichsbetriebes durch die Gemeinden davon abhängig gemacht, daß die in der Gemeinde wohnenden Angestellten und Arbeiter des Betriebes nicht Angehörigen mehr als 5 Prozent, oder wenn in der Gemeinde keine Garnison liegt, mehr als 2 Prozent der Bevölkerung ausmachen. — Ein Antrag v. Brodhagen (kon.) wünscht statt 8 6 Prozent zu setzen, um auf diese Weise auch die Stadt Danzig in das Gesetz hineinzubringen. Ein Antrag Dr. Weiler (Ztr.) will bei der Prozentangabe auch die Angehörigen von früheren Angehörigen und Arbeitern der Reichsbetriebe in Betracht ziehen. — Nachdem diese Anträge begründet sind, beantragt Abg. Wasserhann (natl.) im Hinblick auf die ipste Stunde — 7 Uhr abends — den Abbruch der Verhandlungen. Dieser Antrag wird abgelehnt. — Abg. Wöhre (soz.) bedauert, daß für Eisch-Lohndien nicht mehr herauskommt. — Abg. Kommsen (Rp.) erklärt sich für den konterkaranten Antrag.

Beide Anträge werden angenommen, der Rest des Gesetzes unverändert. Die Fernspregebüchreordnung wird auf Antrag Beck (natl.) mit Rücksicht auf die in den zahlreichen neuen

Bestellungen gegebenen Anregungen an die Budgetkommission zurückverwiesen. Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Donnerstag mittags 1 Uhr: Eisch-Lohndienlicher Beschäftigungsentwurf.

Oertliches und Sächsisches.

Frankenberg, 26. Januar 1911.

† Der 52. Geburtstag des deutschen Kaisers wird morgen, Freitag, in unserer Stadt offiziell in folgender Weise begangen: Früh 7 Uhr Weckruf durch das Stadtmusikchor, mittags von 1/12 bis 1/11 Uhr Konzert auf dem Marktplatz und abends Beleuchtung des Siegesdenkmals im Friedenspark. An die Einwohnerschaft geht das Ersuchen, ihre vaterländische und monarchische Gesinnung durch allgemeine Schmäderung der Häuser mit Fahnen zu betätigen.

† Als Geschworene ausgelost wurden für die erste diesjährige Sitzungsperiode des Kgl. Schwurgerichts Chemnitz aus unserem Verbreitungsbezirk die Herren Fabrikdirektor Ottomar Steiner in Frankenberg, Privatmann Richard Saupé in Braunsdorf und Gutsbesitzer Friedrich August Richter in Auerswalde.

† Esgd. Stenographienunterricht. Für jeden, der etwas zu schreiben hat, sei er Gelehrter, Kaufmann, Beamter, Handwerker oder Schüler, ist die Kenntnis der Stenographie von größter Wichtigkeit. Man sehe sich z. B. einmal die Stellenangebote für Kaufleute an. Ueberall wird die Stenographie verlangt, es ist daher für alle Angehörigen des Kaufmannstandes zur zwingenden Notwendigkeit geworden, sich die Stenographie anzueignen. Viele Tausende verdanken derselben eine gesicherte und einflussreiche Existenz, und viele Tausende bemühen die Kurzschrift zu Kurzschriften aller Art, und sparen dadurch viel Zeit und Geld. Nicht nur für den geschäftlichen Verkehr ist die Stenographie von großem Nutzen, auch fürs gewöhnliche Leben bringt sie zahlreiche Vorteile und Annehmlichkeiten; sei es, um mit ihr wichtige Porträte u. durch wozigerene Aufzeichnungen der Vergessenheit zu entreißen, oder sei es, um mit ihr sonstige bemerkenswerte Vorkommnisse schnell und sicher zu Papier zu bringen. Darum sei auch heute wiederum an alle, die irgend etwas zu schreiben haben oder sich sonst für Kurzschrift interessieren, der Ruf gerichtet: Vernt stenographieren! Günstige und dabei billige Gelegenheit, sich ein vorzügliches, leicht erlernbares und praktisches Stenographiesystem anzueignen, bieten die hier demnächst beginnenden Unterrichtskurse in der Gabelbergischen Stenographie. Wie bekannt gegeben, eröffnen in diesen Tagen der Stenographenverein einen Anfängerkursus und im heutigen Anzeigentelle laßt der Stenographenklub Gabelberger zur Teilnahme an einem Anfängerkursus ein. Anmeldungen zur Teilnahme sind zu richten für den Verein an Herrn Bürschullehrer Richter, innere Freiburger Straße, und für den Klub an Herrn Rieger, innere Freiburger Str. 61.

† Aus dem Leben geschieden. Wie Chemnitzer Blätter berichten, wurde am Mittwoch mittags im Chemnitzer Rückwald ein in der Mitte der dreißiger Jahre stehender, zuletzt in Frankenberg wohnender Kaufmann erschossen aufgefunden. Der Abgeschiedene litt in letzter Zeit an krankhafter Ueberreiztheit der Nerven.

† Der zweite Deutsche Wohnungskongress soll in Leipzig vom 11.—14. Juni d. J. abgehalten werden. Auf dem Kongress werden sowohl die städtische Bodenfrage wie die Frage der Finanzierung unserer Bautätigkeit, d. h. der allgemeinen, nicht bloß der gemeinnützigen, zur Verhandlung kommen. Vorträge hervorragender Fachmänner sind bereits gesichert. Es werden sprechen u. a. Stadtrat Professor Dr. Stein (Frankfurt a. M.), Geh. Justizrat Prof. Dr. Erman (Münster) und voraussichtlich Geh. Ober-Regierungsrat Dr. Freund, der Kommunaldezernent im Ministerium des Innern in Berlin.

† Dittersbach. Die unter den Kindern des Herrn Wirtschaftsbefizers Münch ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist wieder erloschen. Da die Seuche aber in diesem Ort noch besteht, bleiben die zur Verhütung ihrer Weiterverbreitung angeordneten Maßnahmen noch in Kraft.

† Oberlichtenau. In der Nacht zum Mittwoch wurden einem hiesigen Einwohner sämtliche Kaninchen durch Bisse getötet und teilweise auch angegriffen. Nach einer Deffnung

109

14 Tagen ereignete sich in Niederlichtenau ein ähnlicher Fall.
Oberwiefa. Die unter den Kindern des Herrn Lehngutbesizers Reumann ausgebrochene Maul- und Klauenseuche ist erloschen. Dadurch ist unser Ort wieder seuchenfrei geworden und die von der Kgl. Amtshauptmannschaft wegen des Auftretens der Seuche angeordneten Maßnahmen sind wieder aufgehoben. Die Gemeinden Oberwiefa, Niederwiefa und Ueba scheiden auch aus dem Beobachtungsgebiet aus.

Mittweida. Auf der Albertstraße wurde Herr Gemeindevorstand a. D. Römer aus Altmitweida von einem mit drei Kindern besetzten Robelschlitten umgerissen. Der 73 Jahre alte Herr erlitt hierbei eine Gehirnerschütterung und mußte mittels Krankentragens nach seiner Wohnung gebracht werden.

Chemnitz. Die Schiffsche Wajchinenfabrik vorm. Richard Harman in Chemnitz erhielt von der französischen Ostbahn einen Auftrag auf 20 schwere Güterzuglokomotiven im Gewicht von rund 70 Tonnen. Es handelt sich um einen Auftrag von rund 2 Millionen Mark.

Chemnitz. Die Stadt Chemnitz nahm wieder eine Reihe von Grundstücksankäufen vor. Nachdem erst vor einiger Zeit das Hinfelische Grundstück, Poststraße 17, angekauft wurde, um nach dem Umbau den Zwecken der Chemnitzer Stadtbank zu dienen, erwarb die Stadt jetzt ein 280000 Quadratmeter umfassendes Grundstück, welches direkt hinter der Bundesanstalt Altdorf liegt und einstweilen noch zur Kottluffer Flur gehört. Ferner wurde das Grundstück der Pöpschischen Drahtschleifenfabrik am Fischweg, sowie das bisher den Herrndorfschen Erben gehörige Grundstück in der Vorstadt Bernsdorf angekauft, um den Bebauungsplan durchzuführen.

Chemnitz. Das altrenommierte, in der Mitte der Stadt gelegene und deshalb von vielen Vereinen für ihre Sitzungen bevorzugte Restaurant „Wiener Hof“ wird bald nicht mehr sein. Der bisherige Besitzer hat es für einen 100 000 Mark überschreitenden Kaufpreis an ein Konsortium abgetreten, das schon am 20. März mit dem Abbruch beginnen und an die Stelle dann ein den modernen Anforderungen entsprechendes Restaurant und Hotelbetrieb errichten wird.

Dresden. Pfarrer Kehler an der hiesigen Lukasikirche hat den vom Räte und vom Kirchenvorstand der Kreuzkirche an ihn einstimmig ergangenen Ruf in das Pfarramt der Kreuzkirche als Nachfolger des Oberhofpredigers Dr. Dibelius abgelehnt. Das Dresdener Landgericht verurteilte den selbigen Direktor der in Konkurs geratenen Nadeberger Volksbank, den Kaufmann Oswald Nagel, wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz nach zweijähriger Verbannung zu drei Monaten Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Die Schädigung der Volksbank wurde mit 5000 Mark angenommen. Der Bau des neuen Dresdener Schauspielhauses soll von den Architekten Professor Vossow und Kühne ausgeführt werden, nachdem Professor Düster, der gemeinsam mit den beiden Genannten die gesamten Grundrisse und Fassaden bearbeitet hat, von der Bauleitung zurückgetreten ist. Die neuen Pläne für das Schauspielhaus sollen in den nächsten Tagen öffentlich ausgestellt werden.

Kunauberg. Die seit länger als einem Menschenalter von zahlreichen Gemeinden angestrebte Fortsetzung der Talstraße über Frohnau nach Schönbühl-Wiefa wird in diesem Jahre in Angriff genommen. Von ver-

schiedenen Gemeinden und Einzelpersonen sind Beiträge für die Durchführung des Planes gezeichnet worden. Einen weiteren erheblichen Beitrag zahlt der Staat, welcher auch die Baubehörde übernommen hat.

Unterwiesenthal. War im Laufe des vorigen Sommers das am Fichtelberg auf hiesiger Flur gelegene weiße Borwerk vom Leipziger Klub zu einem Unterkunftsbaus (Eckhütte) eingerichtet worden und bereits diesen Winter ausgiebig benutzt, so wurde jetzt das an dem Kreuzungspunkt Fichtelberg-Bierstraße-Unterwiesenthal gelegene rote Borwerk von einem Chemnitzer Fabrikanten für 25000 Mk. mit Vieh und 28 Acker Feld angekauft. Der neue Besitzer soll beabsichtigen, ein Sanatorium hier zu errichten.

Müglitz. Der 17jährige Kaufmann Deberle zielt im Scherze mit einem Revolver auf das 16jährige Dienstmädchen einer hiesigen Konditorei. Der Schuß trachte auch los und die Kugel drang dem Mädchen in die Schlagader des Halses.

Georgenthal. Wegen eines häuslichen Zwistes stürzte sich in ihrer Verzweiflung eine Frau B. von Hohenkirchen gegen 7 Uhr abends mit ihren beiden Knaben im Alter von fünf und zehn Jahren in den Hammerteich. Der ältere Knabe konnte sich retten, die Frau wurde von hilfsbereiten Leuten noch lebend aus dem Wasser gezogen, während der fünfjährige Knabe den Tod des Ertrinkens fand.

Hohenkirchen-Gruthaus. Der hiesige Lampertuschacht, in dem früher Gold, Silber, Kupfer und Arsen gewonnen wurden, hat vor einiger Zeit seinen Betrieb vollständig eingestellt. Die Ausbeute war schon lange nicht mehr lohnend. Die letzten Gerätschaften waren dieser Tage in die Hände des Gerichtsvollziehers. Dabei wurden auch 120 Zentner Erz für ganze 5 Mk. versteigert.

Swidau. Im Martinwerk der „Königin-Marien-Hütte“ entstand eine Explosion, als Arbeiter auf die überlaufende glühende Schlacke nahen Abraum warfen. Die Schlacke wurde in ihrem flüssigen Zustand im ganzen Werke herumgeworfen. Den Ofenarbeiter Gustav Demmig aus Gulligisch überfiel ein derartiger Regen, daß seine Kleider lichterloh brannten. Diefelben mußten vom Seibe gerissen werden. Er erlitt schwere Brandwunden. Einige andere Arbeiter kamen mit leichten Verletzungen davon.

Zornheim. Hier fand ein Knabe in der Wohnung eines Lehrers eine Brommingspule, spielte am Dräcker, ein Schuß giug los und durch das Fenster einer benachbarten Wirtschaft, wo ein 20jähriger verheirateter Arbeiter erschossen wurde.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Zum 90. Geburtstag des Prinzregenten Luitpold von Bayern werden sämtliche Bundesfürsten unter Führung des Kaisers persönlich gratulieren.

Veränderungen im diplomatischen Dienst. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wie verlautet, kehrt der bisherige Gesandte in Mexiko, Geh. Legationsrat Dr. Büng, nach Ablauf seines Urlaubs nicht nach Mexiko zurück, sondern scheidet aus dem Reichsdienst aus. Zum Gesandten in Mexiko ist der bisherige Militärbevollmächtigte in Petersburg, Kapitän z. S. v. Hingge, bestimmt. Für den Gesandtenposten in Oldenburg ist der bisherige Finanzdelegierte in Athen, Gesandter v. Humbrecht, aussersehen.

In der Reichstagskommission für den Kolonial- und Konsulargerichtshof erklärte Staatssekretär v. Linde-

quist namens der verbündeten Regierungen Hamburg auf Sitz des Konsulatsgerichtshofes endgültig für unannehmbar.

Zur Beratung der Pensionsübersicht der Privatangestellten tritt die Eisenkommission des Hauptauschusses für die Privatangestelltenversicherung in diesen Tagen zusammen; bald darauf wird ein großer Privatangestelltenrat einberufen werden. Der Bundesrat kann bis Mitte Februar seine Beratungen beendet haben, sodaß noch vor Ablauf des Februar die Vorlegung des Gesetzentwurfs an den Reichstag zu erwarten ist.

Der „Fall Hoffmann“ im preussischen Abgeordnetenhause. Wie wir bereits angeführt, hat der „Fall Hoffmann“ am Mittwoch noch einmal das preussische Abgeordnetenhause beschäftigt, diesmal in Form einer Erklärung, die der Präsident v. Kröcher zu Beginn der Sitzung verlas. Darin heißt es: „Ich habe bisher bei Wahrnehmung der Ordnung im Hause mich von einem gewissen Wohlwollen gegen einzelne Mitglieder leiten lassen, weil ich der Meinung war, daß der eigene Laib der Herren und deren Wunsch, die Formen parlamentarischer Ruhe und parlamentarischen Anstandes unbedingt zu beobachten, mir dabei zur Seite ständen. Nach dem Austritt bei den Erklärungen der sozialdemokratischen Mitglieder in den letzten Tagen habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ich mich darin geirrt habe. Ich erkläre deshalb, daß ich mich unter diesen Umständen zur Aufrechterhaltung der Würde und der Ordnung des Hauses genötigt sehe, die mir zustehenden Ordnungsmassnahmen, insbesondere den § 64 der Geschäftsordnung ohne jede Rücksicht zur Anwendung zu bringen, und erwarde dabei die Unterstützung des Hauses. Ich hoffe, daß, falls sich die bestehenden Vorschriften als nicht ausreichend erweisen, das Haus mir eine angemessene Verschärfung nicht verweigern wird.“

Ein interessanter Konflikt ist zwischen den städtischen Behörden in Bad Rösen aus Anlaß der Vorbereitungen zur Kaiser-Geburtstagsfeier zum Ausbruch gekommen. Der Stadtverordneten-Vorsteher General v. Heyde-Lempff erklärte, er werde sich an der Feier nicht beteiligen, weil Bürgermeister Kretschmer wieder die Festrede übernommen habe. Der Bürgermeister mit seiner frömmelnden Tendenz habe im vorigen Jahre eine Vörs- und Koralpredigt gehalten und dadurch die Feststimmung aller Teilnehmer auf das Empfindlichste gestört. Bürgermeister Kretschmer, der übrigens Reichstagsmitglied ist, erklärte daraufhin, daß er jede offizielle Gelegenheit benützen werde, sich als Bekannter Jesu zu zeigen. Vorbildlich für seine diesjährige Kaiser-Geburtstagsrede werde die Rede des Kaisers in Würzburg (Antialkoholrede) sein. Die Stadtverordneten-Versammlung lehnte daraufhin einstimmig die Beteiligung an offiziellen Festen ab.

Eine neue Herausforderung durch die Kurie. Das amtliche Organ des Vatikan veröffentlicht ein Schreiben des Papstes an den Kardinal Fischer als Antwort auf die Beschlüsse der letzten Bischofskonferenz in Fribourg. Der Papst spricht darin seine Freude aus über die Beilegung der Zwistigkeiten der beiden Richtungen in betreff der christlichen Gewerkschaften und über die eingeschlagene feste Marschroute. Das Kommuniongesetz sollte nicht nur ein päpstlicher Befehl, sondern ein Ausfluß des Evangeliums sein. Die Bischöfe dürften sich bei der Disziplinierung unbotmäßiger Pfarrer nicht durch Rücksicht auf die weltlichen Behörden beeinflussen lassen. Den Theologieprofessoren an den staatlichen Universitäten sei zwar der Antimodernismus erlassen, er, der Papst, erwarte aber von ihnen vor allem anderen einen spontanen Eid. Sonst sei ihre Lehre nicht gerade verdammenswert, aber es zeige sich, daß sie Kirchengegnern folgen, die

Edith Bürkners Bisbs.

Roman von Fr. Mehnert.

(Schluß des Vorigen.)

„So gewiß ich hier bei dir bin, Mutterchen,“ sagte er zuversichtlich, „kannst dich drauf verlassen! Ich habe nichts auszuheulen, wenn ich das Stipendium bekomme! Ich kann Nachhilfestunden geben und werde mich um eine Familienstelle bemühen.“

„Und die Hälfte meines Gehalts soll er auch haben. Denk doch, wenn ich hundertzwanzig Mark monatlich verdienen werde, das kann ich doch gar nicht verbrauchen!“ fiel Edith ein.

„Ihr meine lieben Kinder! Nun ist alles gut, da ich weiß, daß du studieren kannst, mein Junge!“ erwiderte Frau Bürkner mit einem glücklichen Ausdruck im Gesicht. „Edith ist ja die Stelle bei Thomas u. Wagner so gut wie sicher; in den nächsten Tagen bekommt sie endgültigen Bescheid. Nun kann ich ruhig von hinnen gehen.“

„Aber wie kannst du so sprechen, Mutterchen, das darfst du doch nicht! Rein, du sollst dich noch über deinen Herrn Doktorlohn freuen, und mein erster Patient bist du! Paß auf, die paar Jahre vergehen schnell; im Ru ist die Zeit hin und bis dahin pflegt und rußt du dich schön, nicht wahr?“

Er rebete zärtlich auf sie ein, mit Mähe seine Tränen zurückhaltend.

Mit beglücktem Lächeln schloß Frau Bürkner die Augen; sie hörte es ja so gern, wenn ihr großer Junge sprach!

Sie war so selig, daß er sein Ziel erreichen konnte. Nun hatte sie keinen Wunsch mehr — sie fühlte, ihre Zeit war abgelaufen, das arme Herz wollte nicht mehr!

Der Arzt kam.

Er sah, daß seine Kunst hier zu Ende war. Durch eine Kampherinjection regte er die Herzstätigkeit wieder etwas an.

Aber es war doch nur für eine kurze Frist, und er bereitete Herrn Bürkner auf das Unvermeidliche vor.

In tiefster Erschütterung nahm dieser die niederschmetternde Kunde entgegen, und die Kinder konnten es nicht fassen, daß sie die geliebte Mutter nun doch verlieren sollten!

Sansf schlief Frau Bürkner gegen Abend für immer ein.

Ihre Familie wich in den letzten Stunden nicht mehr von ihrem Lager und in den Augen der sterbenden Frau lag so viel Liebe und Trauer, daß alle tief ergriffen waren.

Auf Edith ruhte die ganze Last der Beforgungen. Sie nahm dem gebrochenen Vater ab, was sie nur konnte,

Sie mußte sich betäuben und sich zwingen, daß über den Schmerz um den Tod der geliebten Mutter nicht der Groll gegen die Verwandten wuchs.

„Ja, Thantmar, nur Hildebrandts tragen die Schuld, daß uns die Mutter genommen ist,“ sagte Edith zu ihrem Bruder. „Sie haben sie in den Tod getrieben. Der Onkel mit seiner Brutalität! Er wußte doch — er mußte wissen, wie schonungsbedürftig sie war. O, das könnte ich ihm ins Gesicht schleudern! Ob er es wagen wird, hierherzukommen? Ich mag niemanden von ihnen sehen! Ich hasse sie! Stehend könnten sie hier zu meinen Füßen liegen, ich würde kalten Mutes über sie hinwegschreiten!“

Ihr Gesicht trug einen harten, unerbittlichen Ausdruck, und in ihren Augen lag ein unheimliches Glänzen. „Edith, geht dein Temperament wieder einmal mit dir durch?“ entgegnete Thantmar mit sanftem Vorwurf. „Was für Gedanken! Die sind sicher nicht nach dem Sinne unserer guten Mutter!“

„Habe ich denn Unrecht, Thantmar? Mutterchen war wieder ganz wohl, bis sie den unheilvollen Entschluß faßte, zu Hildebrandts zu gehen. Und da —“

„Ja, ja, du hast recht, aber —“

„Rein Aber, Thantmar!“ unterbrach ihn Edith. „Ich bin so voller Groll; ich mag sie nicht sehen, wenn sie kommen! Vater hat ja geschrieben; rufe mich lieber nicht!“

Und Edith ließ sich wirklich nicht sehen, als Hildebrandt mit seiner Frau zum Kondolieren kam.

Er bedauerte den Tod der Schwester sehr. Es sei ja vorauszusetzen gewesen, daß es bei ihrem Zustande mal ganz schnell kommen würde, meinte er.

Aber bei diesen Worten traf ihn ein so bereiter Blick aus Thantmars Augen, daß er doch vorzog, zu schweigen, denn er fühlte sich nicht ganz frei von Schuld.

Nach dem Fortgehen der Schwester damals hatte ihm seine Frau Vorwürfe gemacht, daß er so heftig geworden war. Er hätte in aller Ruhe „nein“ sagen können, denn passierte etwas, da hina sich nicht aufregen dürfe, betonen sie die Schuld, hatte sie gesagt.

Als dann die kurze Mitteilung Karl Bürkners vom Tode seiner Frau eingetroffen war, kam Herr Hildebrandt sich doch recht schuldbeladen vor, und keine Entschuldigung, daß seine Schwester leidend und ein plötzliches Ende voraussetzen gewesen sei, konnte das leise Ragen in seinem Innern zur Ruhe bringen.

Er kaufte einen wundervollen Kranz und nahm natürlich mit Lucian Waldow an der Beerdigung teil. Frau Hildebrandt war mit wortreichem Trost und Hilfsangeboten am Begräbnistage um Edith bemüht; aber in deren Wesen lag eine so eifrige Abwehr, fast Berachtung, daß sie ihr Bemühen bald aufgab und nachher zu Hause tüchtig über das „hochwürdige Ding“, die Edith, herzog

und ihrem Herzen Lust machte.

Martha hatte einige Worte des Beileids geschrieben und sich entschuldigt, daß sie wegen Krankheit nicht kommen könne.

Lucian Waldow hatte Edith die Hand gedrückt und in herzlicher Weise zu ihr gesprochen; sie hatte aber an ihm vorbei gesehen, und bedrückt durch ihre Abweisung war er zu Thantmar getreten.

Edith war eine zu offene und heißblütige Natur, als daß sie ihre Empfindungen lange hätte verbergen können. Ihr Temperament ging allzu leicht mit ihr durch. Ihre gesunde, kräftige Natur war allen Halbheiten und Zwangungen abhold; deshalb heudelte sie auch den Verwandten keine große Liebenswürdigkeit vor; sie fühlte genau, daß fortan jede Gemeinschaft mit Hildebrandts aufgehört hatte; man stand sich innerlich zu fremd gegenüber.

Es war doch recht traurig zu Hause. Das Essen schmackte den Dreien, die um den Tisch herumsaßen, gar nicht — die Mutter schützte ihnen zu sehr.

Wenn auch Edith und Thantmar sich manchmal nicht so recht mit ihr verstanden hatten und häufig anderer Ansicht gewesen waren, als sie, die alles von einem fleischeren, beschränkteren Standpunkt betrachtete, als ihre genial veranlagten Kinder, so hatte sie doch ein Herz voller Liebe und Güte gehabt und alle sorglich in ihre Mutterliebe gehüllt. Das mußten sie nun entbehren!

Thantmar meinte es gar nicht ausfallen zu können. Es drängte ihn fort, damit er sich in angestrengter Arbeit über den Verlust der Mutter, der wie ein schwebender Schatten in den Anfang seines neuen Lebens gefallen war, hinweg trösten konnte.

Eines Abends las Edith in der Zeitung die Mitteilung, daß Anfang nächster Woche die Eröffnung des Waldowischen Schauspielers „Charlotte Krondorf“ stattfinden würde.

Sie schob dem Bruder die Zeitung hin.

„Hast du gelesen, Thantmar?“

„Rein, das habe ich wirklich übersehen. Also kann ich es ja noch erleben, wie der schöne Lucian durchrasseln wird! Na, da hat er an Martha keine gnädige Herrin!“

„Das ist auch meine Ansicht. Wie konnte er nur auf jenen Einfall kommen!“ entgegnete Edith. „Aber er würde mir trotz allem leid tun; ich wünsche niemandem etwas Böses, weil ich nicht weiß, ob mir nicht ein noch größeres Unheil vor der Tür liegt.“

„Na, wir werden ja sehen. Advantien und Tee trinken! Am liebsten sähe ich mir ja die Sache an; aber wegen unseres guten Mutterchens kann ich das nicht!“ meinte Thantmar.

behaupten, Freiheit der d. J. seinen bereits seit sollen nur and die W

— Kas die Nachrich ihre Vertret Signatarm gungswerte

— D Abwehrmach schwer sein. In zahlreiche die sich rof Sollte die vor Befing auf den Japans beg stellung ge — Die seit der Hinrich Leben des schnel voll

Thage

Eine u Sachten Au durch die la die aus W einem katp tatielische e evangelische an 24. Sei so viel mar Briefe ver Frau verla flioter“ d der „Dem

„Wir k einige Tag licher die s meinen M lateinische e anonomie S mich scheide ihu nicht. Ran schie Bühne mei meinem M

R. Königs Rann hat gemacht, m Telegamm Rood hat Rann an

nte gefaht werken 27. Dezem Pfarrer in

Dasie des gehen und Angl hatt mit ihm un ab. Mich gellefert.

Und wenn dikriert. I zshändig. Beugen mit

Dem ber eine an der zweite Frau geche um den K

Wiele, der daß er sel lassen hat. Ungehebel zurückgehe

hebt diele mit ihrem geniekt, n ihr zur Au zu sein.

unter Aus antilichere sind, dene

„Bodemia“ dem Walf steht un

Rochichte Talstöße teilen mit

der jungen und ihm zurücktrebe zwangsmo sein. Der

Die Reichst

• D Doche an wird, ein zwei Kin

• J Kinder an trunken, • D

• D Aus Bre geplanten zurück.

• D amtlicher Eingebor notleidet Kirgijent

• U

behalten, dieser Eid sei gegen die menschliche Würde und Freiheit der Wissenschaft.

Der Stettiner "Sulkan" verlegt zum 1. Oktober d. J. seinen gesamten Werksbetrieb nach Hamburg, wo sich bereits seit 1905 eine Niederlassung befindet.

Holland.

Aus dem Haag und Paris wird gleichzeitig amtlich die Nachricht demittiert, wonach die französische Regierung ihre Vertreter bei den die belgische Neutralität garantierenden Signatarmächten angewiesen habe, die Frage der Verteilungsgewerke von Bliffingen zur Sprache zu bringen.

Sien.

Die Pest wütet laut Privatnachrichten trotz aller Abwehrmaßnahmen in China noch immer sehr stark. So schwer wie gegenwärtig soll die Seuche noch nicht aufgetreten sein. In Peking und an den großen Verkehrsstraßen sollen zahlreiche Verstorbene liegen. Es handelt sich um Augenpest, die sich rascher als jede andere Art der Seuche verbreitet. Sollte die Gefahr die zur Ankunft des deutschen Kronprinzen vor Peking nicht beseitigt sein, dann muß der Kronfolger auf den Besuch Chinas verzichten und sich mit demjenigen Japans begnügen, das durch seine insulare Lage vor der Ansteckung geschützt ist.

Die japanische Regierung bestreitet die Richtigkeit der Pariser Meinungen über furchterliche Torturen bei der Hinrichtung der Anarchisten, die ein Komplott gegen das Leben des Mikado geschmiedet hatten. Die Exekution wurde schnell vollzogen.

Ehegeschichte des Kaplans Kofschigi.

Eine unangenehme Veritäts- und Kloster-Affäre beginnt in Sachen Kofschigi zu erregen. Vor einiger Zeit ging eine Notiz durch die sächsischen Blätter, der auch wir Raum geben, wonach die aus Wien kommende Schauspielerin Kofschigi sich mit einem katholischen Priester, dem Kaplan Kofschigi von der Trinitatiskirche in Leipzig, verlobt hätte, nachdem der Kaplan zum evangelischen Glauben übergetreten war. Das Paar hatte sich am 24. September 1910 in Eger traumen lassen und lebte seitdem, so viel man hört, in glücklicher Ehe in Wien. Jetzt werden diese Verhältnisse, aus denen hervorgeht, daß Kofschigi seine Frau verlassen hat und sich, wie es scheint, in einem Straf-Kloster befindet. Seine Frau erklärt über die Angelegenheit in der "Chemnitzer Ztg." z. a. folgendes:

Wir lebten in glücklichster Ehe, ich fuhr Ende Oktober auf einige Tage nach Leipzig. Während dieser Zeit hatte ein Geistlicher die Mühe, mich, wie ich meine Wohnung zu kommen, um meinen Mann zur Rückkehr zu bewegen. Fortwährend kamen lateinische Briefe und Telegramme an meinen Mann. Ich erhielt anonyme Briefe, in denen man mir suggerieren wollte, ich sollte mich scheiden lassen. Man hat meinem Mann eingegeben, ich solle mich scheiden lassen. Er könne zu meinem Mann nur durch Gebete beitragen. Man schrieb mir, ich wäre schön und jung, ich würde an der Bühne mein Glück finden. - Ab und zu kamen Briefe von meinem Mann, und einen Brief von meinem Mann vom dem H. Pögnitz aus Prag, der die ganze Sache geleitet hat. Mein Mann hat dem dämonischen Einfluß folgend zweimal den Versuch gemacht, mir zu entfliehen. Neulich kam er zurück und hat mir Telegramme, von Sehnsucht erfüllt, geschrieben. Den heiligen Abend haben die Herren auch nicht respektiert, und erhielt mein Mann an diesem Tage zwei lateinische Depeschen. Nachdem er mir gesagt hatte, daß ich alles, was für ihn ankäme, ins Feuer werfen könne; so geschah es auch mit diesen Depeschen. Am 27. Dezember erhielt mein Mann einliefendes Brief, er ging zum Pögnitz ins Hotel Romer in Wien, Herrengasse. Wir hatten zu Hause des Briefes wegen einen Streit, ich sagte ihm, er könne gehen und brauche nicht zurückzukommen. Der Geistliche, der Angst hatte, daß mein Mann wieder zurückkehren würde, fuhr mit ihm und lieferte ihn in ein Straf-Kloster in Deutschland ab. Nach dem er mich nicht schreiben und erzählt auch keine Briefe. Und wenn er etwas schreiben würde, so wäre es ihm in die Feder gedrückt. Mein Mann ist in Dresden geboren und nach Dresden zurückgekehrt. Was kann ich tun, um mir eine Unterredung ohne Zeugen mit ihm zu verschaffen?

Dochachtungsvoll

Dem Schreiben der Frau Kofschigi liegen zwei Briefe bei, der eine an ihren Mann, vom früheren Lehrer deselben geschrieben, der zweite von Kofschigi selbst nach seinem Abgang von seiner Frau geschrieben. Der Lehrer redet eine sehr eindringliche Sprache, um den Abtrünnigen der Kirche wieder zurückzuführen. Aus dem Briefe, den Kofschigi an seine Frau geschrieben hat, ist zu erkennen, daß er seine Ehefrau nur unter schweren religiösen Kämpfen verlassen hat. Der Brief trägt weder Ort noch Datum. Unangenehm ist Kofschigi wieder zu seinem früheren Glauben zurückgekehrt. Da er sich aber evangelisch hat trauen lassen, besteht diese Ehe zu Recht, und Frau Kofschigi, die durch ihre Ehe mit ihrem Manne wie dieser die sächsische Staatsangehörigkeit genießt, will sich an die sächsische Regierung wenden, ihr zur Auffindung des rechtmäßig angeordneten Ehepartners beistehen zu sein. Sie ist der Ansicht, daß ihr Mann bei der Unterzeichnung unter Ausschluß seines freien Willens gezwungen hat und daß von katholischer Seite mächtige Einflüsse auf ihn geltend gemacht worden sind, denen er sich nicht zu entziehen vermochte. - Wie die "Bohemia" berichtet, befindet sich Kofschigi im Klosterhaus, das in dem Wallfahrtsort Neustadt in Obersachsen auf dem Kappelberg steht und von dem Franziskaner-Pater Quirius verwaltet wird. Kofschigi ist geborener Schmeidermeister Kofschigi. Die Eltern teilen mit, daß ihr Sohn mit ihrer Einwilligung in ein Kloster gebracht worden sei. Der Vater behauptet, die Darstellung der jungen Frau sei unrichtig, sie habe seinen Sohn an sich gelockt und ihm jetzt sogar 2000 Kronen angeboten, wenn er zu ihr zurückkehren würde. Sein Sohn lehne dieses aber ab. Von einer zwangsweisen Internierung im Kloster könne somit nicht die Rede sein. Der Vater Kofschigi gehört zu den überzeugtesten Katholiken. Wie verlautet, soll der Fall Kofschigi zum Gegenstand einer Reichstagsinterpellation gemacht werden.

Vermischtes.

- Eine vierköpfige Familie ermordet. In einem Dorfe am Manzanar wurde, wie aus Madrid gemeldet wird, eine ganze Familie, bestehend aus Vater, Mutter und zwei Kindern, mit abgehauenen Köpfen aufgefunden.
- Im Gise eingebrochen. In Würzburg sind drei Kinder auf dem Gise des Weins eingebrochen; zwei sind ertrunken, eins konnte gerettet werden.
- Der angebliche Anschlag auf den Bremer Dom. Aus Bremen wird gemeldet: Der Angeber des hier angeblich geplanten Bombenanschlags nahm alle Aussagen als unwahr zurück.
- Die Opfer des Erdbebens in Mittelafrika. Nach amtlicher Zeitrechnung sind bei dem Erdbeben in Buchara 376 Eingeborene und 14 Russen umgekommen. Die Zahl der notleidenden Familien beträgt gegen 10000. Etwa 15000 Flüchtlinge sind in Mittelafrika gezwungen.
- Anonyme Briefe. Es werden verschiedene Gerichts-

urteile bekannt, durch die anonyme Briefschreiber mit empfindlichen Strafen bestraft worden sind. Mit Recht hat der Reichstag eine nicht unerhebliche Steigerung der Strafen für verleumdende Beleidigung beschlossen. Besteht die Angriffe und Beleidigungen aus dem Hinterhalt zeugen von besonderer Niedrigkeit der Gesinnung. In Frankfurt a. O. kam der typische Fall vor, daß eine Frau, die ihre Töchter nicht an den Mann bringen konnte, glücklicherweise verlobten Bräuten die größten Ungehörigkeiten über die Bediensteten in anonymen Briefen unterbreitete.

Schwere Laten. Der Prozeß gegen die Millionärin Schenk wegen Vergiftung ihres Gatten ist zur Sensationsgeschichte von Nordamerika geworden. Man hat hohe Betten abgeschlossen, ob die Frau freigesprochen oder verurteilt wird. Sonderzüge mußten eingestellt werden, um die Menge Reugieriger nach Wheeling, dem Sitz des Gerichts, zu beschränken. - Sizilianische Banditen überfielen das Schloß des Millionärs Genco. Sie fanden nur den jungen Sohn im Hause und schleppten ihn in die Berge. Für seine Freilassung verlangen sie eine hohe Summe. So wie Militär gegen die Räuber geschickt wird, wird der arme Junge getötet. - In einem spanischen Dorf fand man eine ganze Familie, Vater, Mutter und zwei Kinder, mit abgehauenen Köpfen auf. - Wieder sind zwei schwere Juwelen Diebstähle zu verzeichnen. Einem englischen Offizier in London wurden für 20000 Mark Brillanten, einem Pittsburger Industriellen sogar für 120000 Mark Schmuckstücke gestohlen. Von den Spitzhunden fehlt jede Spur. - Lobz in Rußisch-Polen ist von jeder der Schaulplatz des brutalsten Klassenkampfes gewesen. Arbeiter ermordeten den Obermeister einer Spinnerei, der auf ihre übertriebenen Forderungen nicht eingehen wollte, durch vier Neuderschüsse. - In Petersburg wird zur Zeit gegen 15 hohe Beamte verhandelt, die sich durch den Verkauf von Uniformen und Kriegsmaterial bereichert haben.

Polizeihund und Robber. Ein interessanter Prozeß fand jetzt vor dem sächsischen Oberlandesgericht seine endgültige Erledigung. In Reichen, wo es bis vor Jahresfrist an geeigneten Robelbahnen fehlte, hatte die Polizei stillschweigend gebauet, daß auf der langen und abschüssigen Raubentlaststraße gerodelt wurde. Infolge der wiederholten Beschwerden der Fuhrwerksbesitzer sah sich die Behörde jedoch gezwungen, das Rodeln auf der genannten Straße zu verbieten. Zur Durchführung dieses Verbots, das im Februar 1909 erlassen ward, wurden Schutzmansposten aufgestellt. Eine große Anzahl Personen, hauptsächlich halbwegsige Burschen, beachteten das Verbot nicht und rodelten weiter. Es kam nun zum Tumult. Die Burschen lärmten und verhöhnten die Schutzeule, die auf der glatten und abschüssigen Straße die Robber nicht aufhalten konnten. Ein Beamter, der dies versuchte, wurde sogar umgehauen. Nunmehr wurde Schutzmann Weißner mit dem als Draufgänger auch in Blauen bekannten Polizeihund "Garras von Reichen" beauftragt, gegen die ungehorsamen Robber einzuschreiten. Obwohl der Hund bereits einige Schlitzen sah, trotz des Verbots des Schutzmanns weiter zu rodeln. Der Schlitze, der mit großer Schnelligkeit die Straße herabgekauft kam, wurde von dem entgegengehenden Polizeihund in Bedrängnis und dadurch zum Falten gebracht. Durch das plötzliche Aufhalten des in voller Fahrt befindlichen Schlitzen wurden die Daraufstehenden heruntergeworfen, wobei ein 20 Jahre alter Arbeiter einen doppelten Oberschenkelbruch erlitt und 14 Wochen im Krankenhaus zubringen mußte. Der Verletzte strengte gegen die Stadtgemeinde einen Prozeß an auf Zahlung von ungefähr 500 Mark für entgangenen Arbeitsverdienst, Arztkosten usw. Die Klage, die durch alle Instanzen ging, wurde jetzt endgültig kostenpflichtig abgewiesen. Zur Begründung wurde ausgeführt, daß der Verletzte sich den Unfall durch seinen Ungehorsam selbst zuzuschreiben habe, da die Behörde bei dem andauernden Ungehorsam und unbotmäßigen Auftreten der Robber zu dieser Maßregel gezwungen worden sei.

Reines Champagnerlied. Die Welt ist ein Komödienhaus, - Das zeigt sich wieder klar; - Aus Frankreich kam der Winger Chor: - Champagner ist nicht rar! - Aus allen Ländern in der Welt - Kommt Wein in Hüll' und Füll', - Und den kriegt dann als edlen Trank, - Wer Welt mal schlürfen will. - Die Flasche kostet schönes Geld, - Und herzlich schümm's im Glas, - Doch leider ahnt nicht jedermann - Die Herkunft von dem Raß, - Ja, Sed wird heut noch viel verdient, - Die weil das Publikum - Der Entsetze meist vertraut - Und dem, was dran und drum. - Champagner macht das Leben froh, - Singt man im Bechertreis, - Woher er kommt, das ist egal, - Wenn man bloß nichts von weiß."

Ausstellung gegen die Schandliteratur in Chemnitz. Im König Albert-Museum zu Chemnitz wird vom 1. bis 10. Februar eine Ausstellung gegen den Schmutz und Schund in der Literatur gezeigt werden in einer bisher noch nicht gesehener Größe und Umfange. Ihren Grundstock bilden die Ausstellungen der Deutschen Dichter-Gedächtnis-Stiftung, die im Berliner Reichstagsgebäude ganz ungewöhnliches Aussehen und starken Zuspruch erregt hat. In Chemnitz wird diese Ausstellung durch Veranschaulichung aller örtlichen Bibliotheksverhältnisse und Lesemöglichkeiten und durch Vorträge vorbildlicher Schul- und Vereinsbibliotheken bedeutend erweitert und vertieft werden. Dr. Ernst Schulze, der bekannte Kämpfer gegen den Schund, ist zu einem Vortrag gewonnen worden. Der Chemnitzer Prüfungsausschuß für Jugendliteratur, Abteilung des Pädagogischen Vereins, als Beauftragter der Ausstellung, wird in einem besonderen künstlerisch ausgestatteten Heftbuch jedem Besucher Musterbeispiele guter deutscher Bücher mit nach Hause geben, um dadurch der Ausstellung eine nachhaltigere, lehrreichere Wirkung zu sichern. Es ist dieser Ausstellung im Interesse der Befundung unseres Volkes höchste Wertschätzung und regster Besuch aus allen Kreisen der Bevölkerung aufs herzlichste zu wünschen.

Gerichtssaal.

Verurteilter sozialdemokratischer Redakteur. Wegen Beleidigung sämtlicher Staatsräte des Breslauer Landgerichts wurde der Redakteur Gustav Wolff von der Breslauer "Volksmacht" durch eine eigens aus Breslauer Richteramt gebildete Spezialstrafkammer zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Die Beleidigungen wurden in einer Notiz der Breslauer "Volksmacht" gefunden, in der gesagt wurde, die tüchtbaren Urteile der Breslauer Gerichte gegen Sozialisten mühten jedem Arbeiter die Rote der Empörung ins Gesicht treiben.

Vereinsnachrichten aus Stadt und Land.

Roten Kreuz. Am 24. Januar hielt der Zweigverein vom Roten Kreuz in Frankenberg und Umgegend seine 2. Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Hollitzer, gab zunächst einen ausführlichen Jahres- und Kassabericht und konnte feststellen, daß sich sowohl der Zweigverein, wie die ihm angegliederte Sanitätskolonne in bester Entwicklung befinden. Der Zweigverein hat eine Zunahme von 21 Mitgliedern erfahren, so daß die Mitgliederzahl am Jahresabschluss 110 betrug. Der Rechnungsabschluss, der in der Versammlung für richtig erklärt wurde, schließt mit einem Ueberschuß von M. 114,27 ab. Zur Tilgung der Restschuld für Anschaffung der Uniformen für die Kolonnenmitglieder verwendet werden soll. Die Versammlung sprach des weiteren ihr Einverständnis mit dem Plane des Kolonnenvorsitzenden, Herrn Dr. med. Stumpf, aus, bei genügender Beilegung im Frühjahr eine zweite Kolonne auszubilden, und erklärte sich im voraus bereit, die Kosten der Beschaffung zu übernehmen. Die hierauf vorgenommenen Wahlen ergaben wiederum sämtlicher bisheriger Vorstands- und Kassamitglieder, sowie der Rechnungsprüfer. - Aus dem Bericht über die Sanitätskolonne ist folgendes zu entnehmen: Sie besteht aus 15 Mann, die sämtlich in die vorgeschriebene Uniform eingekleidet worden sind. Im Laufe des Kolonnenjahres wurden abgehalten: 1 Vorstandssitzung, 5 Kolonnenfahrten und ein öffentlicher Stiftungsfest, das zur Gründung einer eigenen Kolonnenkasse die Mittel erbrachte. Uebungen der Kolonne fanden 14 statt, darunter 3 außerhalb Frankenbergs. Durch den Bezirksinspektur wurde die Kolonne einmal besichtigt. Zu Hilfeleistungen wurden die Kolonnenmitglieder in 14 Fällen gerufen. Im Laufe des Jahres hat sich die Kolonne im Hause des Herrn Kempnerobermeister Hüblich, Schloßstraße 8, ein eigenes Unterrichtszimmer gemietet, in dem auch die Beihilfen und Trogbahnen aufbewahrt werden. - Um den Teilnehmern an der Hauptversammlung zu zeigen, daß die Kolonne im Falle der Gefahr rasch zur Stelle sein könne, wurde sie zu Beginn der Versammlung alarmiert. Der Erfolg war sehr günstig. Schon nach kurzer Zeit fanden die Mannschaften mit zwei Trogbahnen im Hofe des Rathauses zum Abmarsch bereit. Mit Freuden darf festgestellt werden, daß das Rote Kreuz auch in Frankenberg einen guten Boden gefunden hat. Es ist aber zu wünschen, daß bei Aufstellung neuer Kolonnen sich vor allem auch Männer aus den Kreisen der Handwerker, Dozenten und Lehrer zur Aufnahme melden möchten, da diese naturgemäß mehr über ihre Zeit verfügen können, als die den ganzen Tag über in der Fabrik tätigen Arbeiter.

Telegramme und neueste Nachrichten.

- Chemnitz. Oberjustizrat Dr. Engmann ist in seinem jetzigen Wohnort Blasenitz gestorben. Dr. Engmann, der hier früher als Rechtsanwalt praktizierte, war 27 Jahre lang Stadtverordnetensprecher; die Stadt Chemnitz ernannte ihn zu ihrem Ehrenbürger, eine Straße auf dem Röhberg trägt seinen Namen. (Oberjustizrat Dr. Engmann war auch in Frankenberg gut bekannt.)
- Sagda. Auf einer Schlittenpartie der Schützengesellschaft zu Großhartmannsdorf gingen die Pferde eines Schlittens durch. Die Insassen wurden aus dem Gefährt geschleudert. Zwei Frauen und der Geschirrführer erlitten schwere Verletzungen.
- Berlin. Das Befinden des Reichstagsabg. Singer hat sich verschlimmert. Es wurden zwei weitere Kurgie zur Konsultation zugezogen.
- Berlin. In der Budgetkommission des Reichstages gab Staatssekretär v. Tirpitz auf eine Anfrage nach der Ursache des Unfalls des Unterseebootes "U. 3" folgende Erklärung ab: Der Wassereintritt in das Boot erfolgte durch den nicht völlig abgeschlossenen Ventilationschieber des Rastes, dessen Gestänge sich festgefahren hatte, kurz bevor der Schieber in seiner Aufstellung stand. Nach Lage der Dinge kann niemand von der Befähigung hieraus ein Vorwurf gemacht werden. Bemerk sei, daß unsere Unterseeboote von "U. 5" einen doppelten Ventilationschieber haben, und daß auf "U. 3" ein zweiter Schieber eingebaut werden sollte. Durch den Wassereintritt in den hinteren Teil des in der Trimmloge befindlichen Bootes trat sofort eine relativ starke Senkung des Hecks ein, wodurch der Wassereintritt mit Zunahme des Wasserdrucks vermehrt wurde. Die sofort angestellte elektrische Benzpumpe versagte aus noch näher zu untersuchender Ursache. Erst hierdurch wurde die Undichtigkeit des Ventilationschiebers zur Kalamität.
- Kattowitz. In Gentschau wurde die Wollische Spinnerei durch einen großen Brand fast vollständig vernichtet. Hierdurch werden 1500 Arbeiter brotlos. Der Schaden beträgt eine halbe Million Mark.
- Breslau. Der Oberförster Adam Kiedos auf einem Gute bei Neu-Kadomsk wurde von Wilderern erschossen, als er beim Abendessen saß.
- Düsseldorf. Das wertvolle Gemälde, Christus und Barnabas des Münchener Künstlers Kurt Wilk wurde in der Kunstausstellung durch Messerstiche vollständig zerstört. Der Täter ist entkommen.
- Tiefendach in Niederbayern. Hier hat ein 11jähriger Knabe ein auf dem Eise eingebrochenes Mädchen mit großer Klugheit und Selbstgegenwart vom sicheren Tode gerettet. Er legte sich auf der dünnen Eisdecke auf den Bauch und kroch bis zur Eindrucksstelle, wo er dem Mädchen einen Kodelschlitzen geben konnte, woran sich die Verunglückte festhalten konnte. Dann kroch der kleine Retter vorsichtig auf dem Bauche wieder zurück und zog schließlich das Mädchen auf das feste Eis.
- Saarbrücken. Eine zahlreiche beachtete Vertreterversammlung des hiesigen Nationalliberalen Vereins nahm den Vorschlag einer Kandidatur Bajermann an. Die Proklamierung der Kandidatur wird sachungsgemäß in einer zweiten Vertreterversammlung, die am 22. Februar stattfinden soll, erfolgen.
- Lissabon. Es bestätigt sich, daß der deutsche Kaiser seine Stelle als Chefinshaber eines portugiesischen Regiments, welche ihm seinerzeit der verstorbene König Carlos verliehen, niedergelegt hat. Dieser Beschluß war bisher in Lissabon geheimgehalten worden, und hat sein Bekanntwerden jetzt großes Aufsehen erregt.
- Peking. Es scheint jetzt festzustellen, daß die Pestepidemie, die eine sehr große Ausdehnung angenommen hat, durch chinesische Jäger, die im Norden von Sibirien auf Pelztiere gejagt und dort von dem Fleische eines der Gattung der Rummeltiere angehörigen Tieres gegessen hatten, eingeschleppt wurde. Die Felle gingen nach Amerika. Es wurde festgestellt, daß die Bazillen der jetzigen Krankheit sich wesentlich von der sogenannten Carbonenpest unterscheiden. Uebertragung durch Ratten ist in keinem einzigen Falle erfolgt.

An Deutschlands Industrie und Gewerbe!

Unter dieser Überschrift erläßt ein Leipziger Ausschuss den nachstehenden Aufruf:

Auf allen Weltausstellungen des gesamten Erdballs waren in den letzten 20 Jahren die deutsche Industrie und das deutsche Gewerbe in hervorragender Weise vertreten. In allen diesen internationalen Wettkämpfen hat sich Deutschland nicht nur als konkurrenzfähig erwiesen, sondern ist ununterbrochen von Erfolg zu Erfolg, von Sieg zu Sieg geschritten. Nur in Deutschland selbst hat noch niemals eine Ausstellung stattgefunden, auf der die Industrie und das Gewerbe unseres Vaterlandes ihre volle Kraft entwickeln konnte, in der ganz Deutschland zeigen durfte, auf welcher Höhe der Leistungen seine Industrie und sein Gewerbe stehen, welche Macht und Kriegerkraft sie darstellen, wenn sie vereint, sich gegenseitig ergänzen und unterstützen und nicht in Hunderten kleiner Ausstellungen ihre Kräfte zerstreuen.

Jetzt ergeht aus dem Herzen Deutschlands, aus Leipzig, in allen Weltteilen durch seine Jahrhunderte alten Messen bekannt als eine Metropole des Handels, Weltweit beständig durch seine große, vielseitige Industrie und sein kunstvolles Gewerbe, berüchtigt als Pflegstätte der Künste und Wissenschaften, an ganz Deutschland der Ruf zu friedlichem Wettkampf auf allen Gebieten von Industrie und Gewerbe.

Vielfache Anregungen, die nicht zum wenigsten auf das gute Gelingen der Sächsisch-Thüringische Industrie- und Gewerbeausstellung im Jahre 1897 in Leipzig zurückzuführen

sind, haben einem Kreis Leipziger Kaufleute und Fabrikanten Veranlassung, die einleitenden Schritte zu einer Deutschen Industrie- und Gewerbeausstellung zu unternehmen und den unterzeichneten Ausschuss mit den Vorbereitungen zu beauftragen. Die zunächst im nächsten Kreise vorgenommenen Umfragen haben bereits zu dem erfreulichen Erfolge geführt, daß eine Anzahl Leipziger Firmen ihre Bereitwilligkeit zur Beschickung der geplanten Ausstellung erklärt hat und daß auch bereits namhafte Summen zum Garantiefonds zugesichert wurden.

Wenn dieses erste Ergebnis zweifellos dafür sprechen dürfte, daß viel Interesse für die geplante Ausstellung vorhanden ist, so erscheint es jetzt unbedingt nötig, weitere Kreise für die Sache zu gewinnen, damit einer Deutschen Industrie- und Gewerbeausstellung auch ein voller Erfolg gesichert werde. Es ist beabsichtigt, die Ausstellung im Jahre 1915 abzuhalten. In diesem Jahre ist dann der neue Leipziger Hauptbahnhof fertiggestellt, der als der größte des Kontinents nicht nur den weitestgehenden Betriebsanforderungen genügt, sondern auch an sich eine Sehenswürdigkeit ersten Ranges bilden wird.

Das in Aussicht genommene Gelände, zu beiden Seiten der Frankfurter Straße gelegen, umfaßt über 1 Mill. Quadratmeter städtischen Besitzes, ist somit mehr als dreimal so groß als die Feinezeit für die Sächsisch-Thüringische Ausstellung benötigte Fläche. Neben dem großen Vorzuge, nahe dem Stadtinnern zu liegen, und von allen Seiten leicht und bequem erreichbar zu sein, besitzt dieser Platz ganz außerordentliche landschaftliche Reize, die aber noch wesentliches Gehung erfahren werden durch das längst geplante große Elsterbassin,

dessen Ausführung durch die beabsichtigte Ausstellung sehr gefördert wird. Der in unmittelbarer Nähe befindliche Palmengarten, anerkannt als einer der schönsten Anlagen Deutschlands auf der einen, unser wundervoller Hochwald und das Rosental auf der andern Seite, bilden einen denkwürdigen und landschaftlich schönen Abschluß.

Die neuzeitliche Entwicklung Leipzigs, nicht nur zur Großstadt, sondern auch zu einer schönen Stadt, die dann als besondere Anziehung noch das Völkerschloßdenkmal aufzuweisen haben wird, dürfte sicherlich wesentlich dazu beitragen, daß die geplante Ausstellung sowohl aus allen Teilen Deutschlands, als auch vom Auslande her zahlreich besucht wird.

Der Ausschuss ladet deshalb schon jetzt zur Teilnahme ein und stellt Fragebogen zur Verfügung, die bald zurück-erbeten werden, damit die voranschreitende Beteiligung recht bald festgestellt werden kann.

Wenn Deutschlands Industrie und Gewerbe zur Unterstützung bereit sind, so wird die erste Deutsche Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig glänzend gelingen.

Leipzig, Grimmische Str. 13, Januar 1911.
Der vorbereitende Ausschuss der Deutschen Industrie- und Gewerbeausstellung zu Leipzig im Jahre 1915.
Der Vorsitzende: Der Schriftführer: Der Schatzmeister:
Stadttrat Viking Stadttrat Seifert Richard Voeglich
i. Pa. 3. 3. 1. Pa. 3. 3. 1. Pa. 3. 3. 1.
Vorandständliche Mitteilung für Freitag, 27. Januar: Südwestwind, auflockernd, etwas kälter, keine erhebl. Niederschläge.

Schützenhaus. : Donnerstag, : Grosser öffentlicher Volksmaskenball.

Feuer-Versicherung

sucht unter den denkbar günstigsten Bedingungen Vertreter an allen Orten, sowie einige Herren als Inspektoren zur Acquisiton und Organisation. Offerten unter L. C. 910 an Rudolf Mosse, Chemnitz, erbeten.

Zigarren-Hausarbeiter

für Mexiko- und Sumatra-Arbeit bei hohen Löhnen eingestellt. Auch finden Rolter und Wickelmacher für leichte Sumatra-Arbeit in meiner Fabrik zum Lohnlohn von

21. 4 für Wickelmacher, 21. 6.50 für Rolter dauernde Beschäftigung.

Hugo Haschke,
Zigarrenfabrikanten.

Bäckergeselle

sucht unter bescheid. Anprüchen Stellung. Off. Offerten unter K. H. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Schneider-Lehrling

findet zu Ostern gute Lehrstelle unter günstigen Bedingungen.

O. Steinert, Schneidernstr., Ottendorf b. Wittweiba.

Stube mit Schlafstube

zu vermieten Friedrichstraße 11 a.

Wohnhaus an guter Lage,

für Sanim. passend, zu kaufen gesucht. Off. N. 100 postlag. Zoehopau erb.

Frankenberger Zinshaus,

moderner Bauart (Reubau mit herrschaftlichen Wohnungen), sofort billig zu verkaufen oder zu verpachten.

Max Kröber,
Zuidan Ca.

Solides, gutverzinsliches Hausgrundstück

mit Einfahrt, Garten und Untergewölbe, in nächster Nähe der Bahn, sof. zu verkaufen. Passend für jeden Zweck. Näheres unter P. K. 70 durch die Exp. d. Bl.

Schön gelegenes Hausgrundstück mit Obst- und Gemüsegarten zu verkaufen. Näheres Wartgaretenstraße 9, prt.

Schlacken können abgefahren werden bei

Göhler & Co.

Achtung!

Morgen, Sonnabend, steht ein Transport selten schöner **Rasse-Fertel** von früh 9 Uhr ab im Gasthaus zur Gartische in Frankenburg billig zum Verkauf.

Frischgeschossene Hasen,

im Fell, gepickelt, im ganz und geteilt, empfiehlt

Auguste Kerber, Markt.

Nordische Fischhalle,

innere Freiburger Straße 1.

Mittel-Cablau, bester Schellfisch, Bb. 38
Eenzaal ohne K. Bb. 35
Große Weißfische Bb. 35
Grüne Gerlinge Bb. 24
Ger. Schellfische 1/2 Bb. 18
Ger. Staudern 1/2 Bb. 18
Nierenstecherlinge à St. 12
Hessburger Rauchsalz.

Hochachtungsvoll A. Seidemann.

Deute, Freitag, vorm. 9 Uhr in eine junge fette Stub

verpachtet, à Pfund 50 Pfg. Gichter, Gummersdorf.

Kartoffeln

verkauft Rittergut Frankenberg.

Empfehle einen großen Vorrat Herren-Anzug- und Paletotstoffe zu noch nie gebotenen Preisen. Nur bis 30. Januar.

Warenhaus Ed. Burkhardt.

Gelegenheitskauf.

Reinwoll. blauer Erbvivat, pass. zu Knaben-Anzügen, pr. Mtr. 4.50 Mtr., andere Stoffe bekannt billig bei

Heinrich Härtel, Thenn. Str. 42.

Einzel-Nummern

von Leipzig. Neueste Nachrichten Mark -10 Pfg.
Sonntags-Nr. -15
Berliner Illustrierte Zeitung -10
Daheim -10
Die Woche -15
Die Jugend -40
Meggend. Blätter -30
Nimm mich mit -10
Fürs Haus -15

so wie neuere Modenzettungen in verschiedenen Ausgaben à 25 und 85 Pfg. werden, soweit die jeweilige Tages- bezw. Wochennummern reichen, abgegeben in der

Buchhdlg. v. G. G. Rossberg.

Kluge Frauen,

welche ihren Kindern eine reine Haut und schönen, zarten, schneeweißen Teint verschaffen wollen, wenden dieselben nur mit **Buttermilch-Seife** v. Bergmann & Co., Nabelst. à St. 30 Bl. i. d. Löwenapotheke, Germania-Drogeria, Chemn. Str., Edward Körner, Ernst Metzler.

Restaurant „Augrund“, Sachsenburg.

Freitag, den 27. Januar: Schlachtfest mit Bockbier

Wellkesech von mittags 12 Uhr an, sollter das Uebliche. Sonnabend und Sonntag Fortsetzung des Brauwurk- u. Bockbierfestes m. Damenlaffe der Besitzer.

Unterricht in Gabelberger Stenographie.

Der hiesige Stenographen-Klub „Gabelberger“ beginnt Anfang Februar einen neuen **Anfänger-Kursus** für Damen und Herren. Der Unterricht findet jeden Freitag abend 9 Uhr im Café Humboldt (Damenzimmer) statt. Das Honorar beträgt 6 Mark. Anmeldungen werden schon jetzt beim 1. Vorsitzenden, Erich Zieger, Freiburger Strasse 61, I, entgegengenommen. Hochachtungsvoll **Stenographen-Klub „Gabelberger“, Frankenberg i. Sa.**

Jahrs Handelslehranstalt und Einjähriges Institut.

Hingenthal i. Sa. Begr. 1897

Aufnahmedatum: 14. bis 21. Lebensjahr. Umfang: kaufm. Ausbildung. 4 höhere Abteilungen zur Erlangung des Einjähriges. Sämtliche Fächer bestanden bis jetzt die Prüfung. — Pensionat. — Prospekt.

Chemische Reinigung und Schönfärberei

Georg Ringel, Glauchau,

— bringt sich in empfehlende Erinnerung —
Annahmestelle f. Frankenberg u. Umg. bei Herrn Richard Krumpke, Friseur, Chemnitz Str.

Eine grosse Partie Postkarten

(Ansichten, Blumen, Genre)

zum Selbstausachen ist zur Räumung

5 Stück für 10 Pfg.

ausgesetzt und macht auf diese billige Kaufgelegenheit aufmerksam

Rosbergische Papierhandlung.

Zur Stärkung und Kräftigung blutbarer, schwächer Personen, besonders Kinder, empfehle jetzt wieder eine Kur mit meinem beliebten

Lahusen's Lebertran.

Der beste, wirksamste und beliebteste Lebertran. An Geschmack hochfein und milde und von Gross und Klein ohne Widerwillen genommen und leicht vertragen. Preis Mk. 2.30 und Mk. 4.60 Man achte b. Einkauf auf die Firma des Fabrikanten

Apotheker Wilh. Lahusen in Bremen.
Immer frisch und echt zu haben nur in den Apotheken in Frankenburg, Augustsburg, Fläha, Wittgensdorf.

Dr. 8 der Deutschen Moden-Zeitung (Polich)

enthält Konfirmations-Kleidung für Jungfrauen und Jünglinge, wie auch Kindermoden für 3- bis 14-jährige nebst Schnittbogen pp. — Vorrätig als Einzelnummern zum Preise von 25 Pfennig in der

Buchhandlung von L. G. Rossberg.

Bürgerverein.

Montag, den 30. Januar, abends 7/8 Uhr im Ratsteller **Hauptversammlung.**

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Ergänzungswahl des Vorstandes.
4. Allgemeines.

Größtes Erscheinen erwartet

der Vorstand.
Erst. r. Seidel.

Weihnachts-Quartal

Donnerstag, den 2. Februar a. c., nachm. 5 Uhr im Gasthof Stadt Dresden.

Tagessordnung: 1. Aufnahme. 2. Jahresbericht. 3. Rechnungsablage. 4. Haushaltplan. 5. Finanzangelegenheiten.

Um pünktliches Erscheinen bittet

der Obermeister Bruno Richter.

Generalversammlung des Königl. Sächs. Militärvereins Lichtenau

Sonntag, den 29. Januar, nachmittags 4 Uhr im Ratschalen Gasthof.

T.-O.: Geburtstagsfeier unseres Kaisers. — Rechnungsablegung. Vorstandswahl.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Stadtspark.

Sonntag, den 29. Januar: **Grosses Doppelkopf-Wettspiel.**

Sonabend, den 28. Januar: **Haupt-Versammlung.**

Allseitiges Erscheinen notwendig. D. V.

Dram. Verein.

Unter Bruderverein „Thalia“ in Ebersdorf ladet unsere Mitglieder zu ihrem Sonntag, den 29. Jan. a. c., nachm. 5 Uhr im Gasthof zur Brotmühle in Ebersdorf stattfindenden Weihnachtsfeierlichkeiten, bestehend in Theater und Ball, ergebenst ein. Abmarsch nachm. 7/4 Uhr vom Kaiserhof.

Der Vorstand.

Conrad Nusol, 60 Pfg., ein feines, haardauerkendes Oel, empf. R. Merlebach, Garstadt-Strasse.

Berliner Produktionsfest

vom 25. Januar 1911.

Die amerikanischen Weisen begannen

schon am 22. durch die Abnahme der höchsten Rendite in Europa, die Quantitätswahl und rege Kaufkraft der Weisen in Minneapolis, erzielten dann und schlossen niedriger, da die Rendite im Januar zunahm, die Frage nach Holzweisen nachher und aus Legen und Oklahoma die für die Antwortwahl erzielten niedrigen Rendite gemeldet wurden. Am hiesigen Frühmarkt zeigten jedoch die Rendite Amerikas fast keinen Einfluss zu gewinnen, da etwa der gleiche nach greifbarer Ware sich bemerkbar machte. Es notieren am Frühmarkt: Weisen lots ab Bahn 108 bis 201 Mark, 101 bis 205,75 Mark bis 206,25 Mark bis 206 Mark. Roggen lots 148 bis 148,60 Mark. Kofer frei Roggen und ab Rohr nachher, sonnlicher, poscher leichter, meckenburgischer, lots 178 bis 182 Mark, mittel 182 bis 179 Mark, sering 155 bis 181 Mark, russ. fein 108 Mark, bis 180 Mark, russ. mittel 155 Mark, bis 167 Mark, gering 149 Mark bis 154 Mark. Weisse Weizen inland, 138-155 Mark, schwere 154-168 Mark, russische und Donau 154 bis 182 Mark, 126 P., schwere 187 bis 182 Mark, russ. amerik. mixed abfallend 189 Mark bis 143 Mark, russischer 187 Mark bis 140 Mark, bulgarisch. — Mark bis 100 Mark. An der Weizenmärkte konnten Weisen und Roggen ihren gestrigen Stand wahren, da die Kommissionäre und Importeure etwas kaufen und Zwischenhandel sich nicht der Weizenmärkte

Januar Marktliste.

26. Januar 1910. per 50 Kilo.

Weisen, fr. Cor. 10 808. 11.70
" fäh., alt 9.40. 9.90
" fäh., neu 7.65. 7.95
Roggen, nicht fäh. 7.65. 7.95
" fäh., alt 7.85. 7.60
" fäh., neu 8.95. 8.45
Gerstegrössen 6.75. 7.25
Strawgerste, fremde 9. 11.50
Gerste, fäh. 6.75. 6.25
Wintergerste 6.45. 6.45
Kofer, fäh., alt 7.75. 8.10
" fäh., neu 7.75. 8.15
" fäh., alt 7.90. 8.15
" fäh., neu 10.75. 11.25
Roggen, fäh., alt 8.25. 8.75
Sohl- u. Futterweizen 8.25. 8.75
Sohl, alt 8.25. 8.75
" gebünd., neues 4.10. 4.40
" neues 8.90. 8.90
Straw, fäh. 8.10. 8.40
" fäh. 8.40. 8.40
Sohl, fäh. 8.40. 8.75
" fäh. 8.40. 8.75
Roggen, fäh. 8. 8.80
Butter per 1 Kilo 3.75. 3.90

erfachen
fo zeit
mittags
einlaufen
nicht üb

 erf
sämme
von frem
achtet im
außen,
Deutschl
einst. S
durch d
Waters
Im Rat
achtet se
Handel
bahndre
Schiffe,
Fleiss u
Dornrös
Majestät
"WR
es in d
macht",
Kongress
fest das
Schl
keine über
1879, d
Freunde
der Rol
gum die
Berliner
Für
Kaiser s
Flotte u
entwickl
daz er,
"Frieb
haupten
"Deut
Gebieten
gehört u
Gebieten
"Die
mann i
macht",
Opfer so
gebung,
öffentlic
kommen.
begann,
dient hat
schaffen,
einseitig
wicklung
Zahl
Garn her
abigen K
Selbstsch
19 Stun
Fußnägel
262 Mtr
9,60 Mtr
In d
459 713
Richtigke
Personen
Gebieten
im ganze
Widionen
der Gesan
deutsche
aber für
gerechtem
Die G
"D
Deutschg
1901, Ein